

## **LOG ZEITSCHRIFT FÜR INTERNATIONALE LITERATUR**

**Nr. 148 / 2015**

### **DAS MAGAZIN DER ALTEN UND DER NEUEN BÜCHER CXI.**

#### **ÜBER DEN JAZZ IN FREIRHYTHMISCHEN VERSEN**

Herbert Kuhner, *Jazz Poems / Jazz – Gedichte*. Übersetzungen von Ilse Zelenka und Herbert Kuhner. Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Theodor Kramer Gesellschaft. PROverbis / bilingual. Wien 2015. 96 Seiten.

Für den bekannten in Wien lebenden österreichisch – amerikanischen Schriftsteller, Übersetzer und Kulturvermittler Herbert Kuhner waren Literatur und Jazz immer lebenswichtig. In der Einleitung zu seiner neuen zweisprachigen Lyriksammlung schreibt er, dass er seine literarischen Arbeiten “wie eine Jazz – Nummer aufzubauen versucht, um so den natürlichen Rhythmus und die Musik der Sprache wiederzugeben”.

In der interessanten Publikation präsentiert er einprägsame Gedichte in freirhythmischen Versen über bekannte und auch weniger bekannte amerikanische Jazzmusiker und Sänger wie Lester Young, Jo Jones, Buddy Rich, Mickey Rooney, George Gershwin und Cole Porter.

Der Autor, der die Jugendjahre nach der Flucht aus dem nationalsozialistischen Wien mit seiner Mutter im Jahre 1939 in den Vereinigten Staaten von Amerika verbracht hat, schreibt über die Jazzmusiker aus der eigenen Lebenserfahrung und mit Gefühl für die Jazzkunst. Seine Aussagen sind wahr und echt, weil er selbst im Team mit einigen Musikern Schlagzeug spielt. Er verdeutlicht die Schicksale verschiedener Künstler aus verschiedenen Perspektiven dramatisch, gefühlsvoll und manchmal auch ironisch. Seine knappen Charakterskizzen zielen vor allem auf das Exemplarische in einzelnen Schicksalen und Lebenseinstellungen, obwohl auch das politische und soziale Umfeld ausführlich berücksichtigt wird. So werden diese Gedichte auch zum Spiegelbild

der menschlichen Gesellschaft in Amerika vor dem Zweiten Weltkrieg, als die überwiegend schwarzen Jazzmusiker von rassistischer weißer „Oberschicht“ diskriminiert und schikaniert wurden und sich mit Mut und Qualität trotzdem zu behaupten versuchten. Kuhner zeigt aber auch das düstere Bild von Europa in der Zeit des Hitlerfaschismus, wo die Jazzmusiker, wie zum Beispiel Duke Ellington, für Goebbels und die Nazis die Vertreter der „primitiven Neger- und Judenmusik“ waren.

In einigen Gedichten wird auch die Jazzszene nach dem Zweiten Weltkrieg vorgestellt. Unter anderem widmet der Autor ein Gedicht dem „echten Wiener“ Joe Zawinul, der seit 1959 in New York lebte und mit besten Musikern auftrat. Zurückgekehrt nach Wien gründete er als Siebzjähriger das Birdland, benannt nach dem legendären Club in Broadway.

Kuhner berichtet über die Darsteller des großen Jazz sensibel und in einer klaren, einfachen Sprache, bar jeder überflüssigen Zier. Seine Texte sind nüchtern und konkret.

LEV DETELA

---

---